

Liebe Suzana, liebes Team „Baden zeigt Herz“,

Es ist mir eine ausgesprochen grosse Freude diesen Check mit diesem ausserordentlich hohen Betrag entgegenzunehmen und es ist mir auch ein ausgesprochenes Bedürfnis den Organisatoren dieser tollen Aktion Baden zeigt Herz ganz herzlich zu danken. Eine solche Aktion aufzuziehen, zuerst die Idee zu haben, Mitstreiter begeistern zu können, die Angelegenheit in die Hand zu nehmen und dann durchzuführen bedeutet eine sehr grosse Arbeit, das bin ich mir voll bewusst. Ich möchte deshalb insbesondere Frau Suzana Senn-Benes, aber auch allen ihren hier versammelten Mitstreitern ganz herzlich danken und auch gratulieren für diese tolle Aktion zugunsten der Kinder in Ruanda. Sie haben einen ausserordentlichen Einsatz geleistet, aber ich kann Ihnen auch versichern, sie werden damit auch ausserordentlich viel Freude und Dankbarkeit in Ruanda auslösen

Ich denke, Sie alle kennen die Margrit Fuchs Stiftung durch Edgar Zimmermann und vor allem auch durch die durch ihn initiierte Weihnachtsaktion in der Aargauer Zeitung, welche auch gerade im Moment am Laufen ist. Ich werde deshalb weniger etwas über die Stiftung allgemein sagen, als vielmehr den Teil, der mit dem Erlös dieser Aktion unterstützt wird, nämlich die Schulbildung in Ruanda allgemein und das konkrete Schulhausprojekt Rugendabari.

Eine Schule in Ruanda ist etwas anderes als bei uns. Es sind meistens sehr einfache, schmucklose Bauten bestehend aus einigen Klassenzimmern, sehr bescheidenen sanitären Einrichtungen und wenn es hoch kommt ein Lehrerzimmer und ein kleines Büro für den Rektor. Es verfügen auch nicht alle Schulen über Elektrizität, was auch bedeutet, nach 6 Uhr abends ist Nacht. Die Einrichtung des Schulzimmers ist relativ spartanisch, Pulte und Bänkli und eine Wandtafel sind meistens die einzigen Einrichtungsgegenstände. Eine normale Schulklasse besteht auf 40-50 Kindern und für Lehrer hierzulande wäre es fast paradiesisch, denn Disziplinprobleme gibt es keine. Die Kinder sind sehr aufmerksam und wollen lernen, was sicher auch dadurch bedingt ist, dass es praktisch keine Ablenkung gibt.

Offiziell sollten alle Kinder 6 Jahre, und ab nächstes Jahr sogar 9 Jahre obligatorisch zur Schule gehen. Die Realität sieht aber etwas anders aus. Erstens baut der Staat praktisch keine Schulhäuser, sondern überlässt dies den Gemeinden, Kirchen oder Hilfsorganisationen wie der unseren. Der Staat zahlt zwar die Löhne der Lehrer, aber diese sind sehr bescheiden bezahlt und auch entsprechend schlecht ausgebildet.

Offiziell wird in der Primarschule kein Schulgeld erhoben, aber die Kinder müssen eine Schuluniform haben und sie müssen Hefte, Bücher, Schreibzeug etc. selber bezahlen. Auch gibt es ein Gesetz, dass kein Kind ohne Schuhe eine Schule besuchen darf. Das Gesetz war gut gemeint als Hygienemassnahme, hat aber dazu geführt, dass Tausende von Kindern alleine aus diesem Grund nie eine Schule werden besuche können. Nach den 6 Jahren Primarschule wird landesweit am gleichen Tag eine Prüfung abgelegt und die allerbesten an dieser Prüfung erhalten ein Stipendium vom Staat um dann weitere 6 Jahre bis zur Matura weiter zur Schule gehen zu können. Für alle andern und insbesondere für Waisenkinder hört hier aber zumeist die Schulausbildung auf, wenn sie nicht auf die Hilfe von Verwandten oder eben von einer Hilfsorganisation Unterstützung erhalten. Weil die weiterführenden Schulen sind in den meisten Fällen Internate, wo ein Schulgeld bezahlt werden

muss, wo alle Bücher und Hefte selber bezahlt werden müssen, wo man auch wieder eine Schuluniform benötigt und auch die Matratze selber mitbringen muss. Dass die weiterführenden Schulen zumeist Internate sind liegt darin, dass diese zu weit weg liegen von den Orten, wo die Kinder leben, insbesondere aber auch daran, dass es bei den allerwenigsten Kindern zuhause Elektrizität und damit Licht gibt und dass das auch heisst, dass kein Kind nach 6 Uhr abends Hausaufgaben machen oder sonst etwas Lernen kann. Da mit den Schulgeldern nicht nur Essen und Wohnen sondern auch die ganze Infrastruktur der Schule bezahlt werden muss, sind diese für rund 80% der Bevölkerung nicht bezahlbar. Das ist auch der Grund, dass das Bureau Social, unsere Organisation vor Ort, anfangs Jahr von Schülern und ihren Eltern überflutet wird mit Anfragen für Schulgelder und dass Jahr für Jahr sehr viele Kindern abgewiesen oder vertröstet werden müssen, obwohl wir heute rund 1000 Kinder mit Schulgeldern unterstützen.

Hier vielleicht noch ein Wort zur Organisation zur Verteilung der Schulgelder: damit die Kinder unterstützt werden müssen sie einen gewissen Notendurchschnitt haben und auch bewiesen werden, dass sie sonst auf keinerlei Hilfe von Verwandten, vom Staat oder einer anderen Hilfsorganisation zählen können. Das Schulgeld wird auch nicht den Eltern ausbezahlt, sondern direkt an die Schulen überwiesen, so dass man doch Missbrauch so weit als möglich ausschliessen kann.

Und jetzt noch ein paar Worte zu dem konkreten Projekt, das mit dem Betrag unterstützt werden soll: Ich war im Oktober vor einem Jahr zum ersten Mal mit der Bürgermeisterin in Rugendabari. Es handelt sich um eines der ärmsten Gebiete im Bezirk Gitarama, die bescheidenen Häuser sind weit verstreut an den relativ steilen Hügeln und die Leute versuchen sich durch bescheidene Landwirtschaft auf ihren Feldern ein Auskommen zu schaffen. Problematisch ist vor allem die starke Bodenerosion, da es sehr heftig regnen kann und dann die ganze fruchtbare Erde unten im Tal im Fluss landet und oben die Hügel immer unfruchtbarer und somit weniger ergiebig werden.

Entscheidend war aber schon damals die Frage des Baus einer Schule, damit die Leute motiviert sind ins Dorf zu ziehen. Ich habe damals zugesagt, dass wir ein Projekt prüfen würden, eine Schule in der Art, wie sie Margrit Fuchs in der Vergangenheit schon mehrere gebaut hat. Im Oktober war ich wieder in Ruanda und die Bürgermeisterin wollte mir den Fortschritt des Projektes zeigen und ich war sehr positiv beeindruckt. Die ersten Häuser waren gebaut, es gab Wasser im Dorf und sogar Elektrizität (was eine Sensation in Ruanda auf dem Land ist), ein Teil des Landes neu terrassiert, es wurden Gemeinschaftsställe eingerichtet und was mich am meisten beeindruckt hat, es ist eine richtige Dorfgemeinschaft entstanden, welche gemeinsam für eine bessere Zukunft arbeitet. Dringend gewünscht wird ein einfaches Schulhaus mit 6 Klassenzimmern und den Sanitäreinrichtungen.

Mich hat auch beeindruckt, wie fest das Projekt der Bürgermeisterin am Herzen liegt und mit wie viel Energie sie sich dafür einsetzt, dass das Projekt ein Erfolg wird. Das Schulprojekt Rugendabari ist dadurch auch für mich ein Projekt geworden, das mir am Herzen liegt, weil ich überzeugt bin, das ist eine ausgesprochen sinnvolle Sache. Ich habe deshalb auch sofort nach meiner Rückkehr mit Edgar Kontakt aufgenommen und angefragt, ob eventuell die Aktion Baden zeigt Herz hier einen Zustupf leisten würde. Dass man hierzu bereit war und dass es dann gerade so viel Geld geworden ist, hätte ich nie erwartet. Wir haben einen detaillierten

Kostenvoranschlag der Bürgermeisterin erhalten und André Tanner, welcher ebenfalls im Stiftungsrat ist und welcher in Ruanda lebt, hat das Projekt geprüft und sein Okay gegeben. Im Bureau Social ist auch ein Baumeister angestellt, der die Liegenschaften unterhält und der auch schon unter Margrit Schulhäuser gebaut hat. Unter seiner Regie und unter der Kontrolle des Bureau Social wird nun auch dieses Schulhaus gebaut werden, so dass auch Gewähr besteht, dass alles Geld dort ankommt, wo es hinkommen soll. Basierend auf Ihrer Zusage konnten wir bereits die Bürgermeisterin von dem positiven Entscheid informieren, und sie war sehr begeistert und dankbar. Die Bevölkerung des Dorfes selber hat nun die Terrassierungsarbeiten vorgenommen und im Moment wird das Fundament erstellt. Ich gehe davon aus, dass Sie im Frühling ein Photo des Schulhauses erwarten dürfen, zu dem Sie einen so wichtigen Beitrag geleistet haben.

Ich möchte als ganz kleines Zeichen der Dankbarkeit allen Helfern der Aktion Baden zeigt Herz ein kleines Geschenk aus Ruanda überreichen. Es sind kleine Holzschachteln, die in Ruanda mit sehr viel Handfertigkeit angefertigt werden. Die Schachteln sind eigentlich leer, aber andererseits sind sie ganz und gar nicht leer, sondern gefüllt mit sehr viel Dankbarkeit, mit sehr vielen guten Gedanken von ruandesischen Kindern, wo dank dieser Aktion die Chance haben ein Schulhaus in ihrer Nähe zu haben, somit überhaupt eine Chance haben in die Schule zu gehen oder auch eine Unterstützung mit Schulgeld zu erhalten, und damit eine Chance auf ein besseres und auf ein selbst bestimmteres Leben. Und dafür möchte ich mich auch im Namen der Stiftung noch einmal ganz, ganz herzlich bedanken.